

Vor nunmehr 125 Jahren hielt ein Riese aus der Neuen Welt Einzug in den württembergischen Forst. Er hatte drei Namen: Sequoia gigantea, Wellingtonia oder Mammutbaum. Als dem württembergischen König Wilhelm I. um 1850 die Berichte eines englischen Forschers und Sammlers über die Baumriesen an der Küste des Stillen Ozeans und an den Hängen der Sierra Nevada zu Ohren kamen, beschloß er, sie gleichfalls im Königreich Württemberg zu beheimaten. Die Bestellung der königlichen Bau- und Gartendirektion fiel mit einem Lot Samen, das sind knapp zwanzig Gramm, recht bescheiden aus. Die Amerikaner erwiesen sich jedoch als großzügig und schickten ein ganzes Pfund auf den langen Seeweg nach Europa. Dieser Samen wurde im Jahr 1865 im Kalthaus der Stuttgarter Wilhelma ausgesät. Im März des folgenden Jahres erhielt die Forstdirektion die einjährigen Sämlinge. Sie bestimmte danach per Erlaß die Abgabe der Sämlinge *an solche Revierförster, von denen erwartet werden darf, daß sie sich für die Anzucht der neuen Holzart interessieren und den zur Zeit noch ziemlich kostspieligen Pflanzen die erforderliche Pflege und Sorgfalt angedeihen lassen werden.*

Damit wurde natürlich besonders auf den Preis angespielt, der mit 90 Dollar pro Pfund ziemlich hoch lag. Erfahrungen mit der Aufzucht des kalifornischen Nadelbaumes waren in Europa zuvor noch nicht gemacht worden. Bei der Verteilung der Sämlinge wußte daher niemand, in welchem Klima oder auf welchem Boden die Sequoia am besten gedeihen mochte. Ihr, der Exotin, ging die Legende voraus, ein wahres Baumungeheuer zu sein, und als Ungeheuer bezeichnet sie auch noch ein forstwissenschaftliches Standardwerk aus dem Jahr 1939. Die Legende wollte damals von Sequoien wissen, die weit über hundert Meter hoch und mehrere tausend Jahre alt wären. Vielleicht wünschte man im alten Europa, im Alten Württemberg zumal, nur ein wenig teilzuhaben am Gigantismus der Neuen Welt, in der alles so viel größer, bedeutsamer und gelungener erschien. Warum soll eine solche Legende nicht auch den fortschrittsgläubigen König Wilhelm beeindruckt und zu einem württembergischen Sequoien-Experiment bewogen haben? Indessen, die Legende stimmte mit der Wirklichkeit überein. In den Vereinigten Staaten hat man tatsächlich Mammutbäume von etwa sechs Metern Durchmesser gefunden, die dreitausend Jahre alt waren; mit 110 Metern wurde um 1940 der höchste Sequoia-Stamm gemessen.

1955 werden 156 Mammutbäume in Württemberg gezählt

Ein großer Teil der aus dem königlichen Saatgut hervorgegangenen Sämlinge von 1866 blieb in Stuttgart, wo sie zum Preis von 3 Gulden und 36 Kreuzer per Dutzend verkauft wurden. Ein Angebot, von dem viele Privatgartenbesitzer in und um Stuttgart Gebrauch machten. Auf Wunsch des Königs wurde im Rosensteinpark ein Sequoia-Wäldchen angelegt,



ein weiteres entlang der heutigen neuen Weinsteige. Jene Mammutbäume, die einige Jahre lang die Wilhelma zierten, fielen allesamt dem harten Winter des Jahres 1879/80 zum Opfer. Ganz offensichtlich sollte die Sequoia gigantea in herrschaftlichen Parkanlagen und Gärten ihre exotische Pracht entfalten, um der königlichen Würde angemessen Ausdruck zu verleihen. Wer weiß, vielleicht sollte der Riese gar die einheimischen Bäume überragen, wie der König meinte, seine Untertanen zu überragen. Was von den immerhin 6000–8000 Sämlingen nicht in Stuttgart Grund und Boden fand, wurde auf 25 den württembergischen Staatswald beaufsichtigende und schützende Forstdirektionen verteilt.

Von diesen Tausenden von Sequoien, die im Staatswald gepflanzt wurden, standen laut einer Erhebung der Forstdirektionen Stuttgart und Tübingen im Jahr 1955 nur noch 156 Bäume. Grund für das teilweise Aussterben der Sequoia war die große Anfälligkeit vor allem der jungen Pflänzchen für Pilzkrankheiten. Ebenso stellte sich im Lauf der Zeit heraus, daß sie auf Kalkboden schlecht gedeiht. Außergewöhnlich harte Winter taten ein übriges. In den ersten hundert Jahren ihrer Lebenszeit sind die übriggebliebenen Wellingtonien jedoch zu wahrhaft riesiger Größe aufgeschossen. An den besten Standorten, bei Heimerdingen, Lorch, Welzheim und Hirsau, wurden damals Mammutbäume von fast 50 Metern Höhe und einem Durchmesser von über zwei Metern gemessen.

Von den heute 125jährigen Sequoien, die gerade ein Zwanzigstel ihres möglichen Alters erreicht haben, sollten sie nicht vorzeitig am sauren Regen oder schwefelhaltiger Luft zugrunde gehen, stehen vier im Schönbuch, Gemarkung Eichthal, in der Nähe von Neuenhaus, acht überragen in der Gemarkung Tannwald bei Welzheim deutsche Eichen und Linden. Andere dieser kalifornischen Exoten finden sich auf dem Schurwald bei Hohengehren und in der Nähe von Metzingen. Jeder Revierförster gibt über den genauen Standort seiner Schützlinge gerne Auskunft. Manche Standorte sind für Besucher ausgeschildert.

Der botanische Name Sequoia gigantea setzt sich für den Mammutbaum durch

Bezeichnenderweise entbrannte um die Sequoia gigantea, kaum daß sie in Europa zum ersten Mal Wurzeln geschlagen hatte, ein heftiger Streit. Gleichsam auf ihren Ästen wurde der viel ältere Streit des alten Europa mit den nunmehr unabhängigen vormaligen Kolonien von neuem ausgetragen. Im Jahr 1853 taufte sie jener englische Forscher, durch den auch König Wilhelm I. Kunde von der Sequoia erhalten hatte, auf den Namen Wellingtonia. Das sollte ihr in Europa bekanntester und dauerhaftester Name bleiben. Der englische Forscher dachte bei dieser Namensgebung an keinen Geringeren als seinen Landsmann Lord Wellington, den militärisch erfolgreichen Gegner Napoleons bei Waterloo. *So hoch wie Wellington seine Zeitgenossen überragt, so der Verehrer des Feldherrn, überragt dieser kalifornische Baum die ihn umgebenden Wälder.* Die Amerikaner hielten eine derartige Umbenennung des uramerikanischen Baums für eine Beleidigung. Voller Pathos konterten sie und taufte ihrerseits den Baum auf amerikanisch. *Er soll genannt werden, jetzt und für immer: Washingtonianum.* In der wissenschaftlichen Terminologie hat sich jedoch weder die amerikanische noch die europäische Variante durchgesetzt, dort heißt der Riese aus der Neuen Welt Sequoia gigantea oder mit einem Gattungsbegriff – Sequoiadendron giganteum –, benannt nach einem Häuptling der Irokesen namens Sequoyah.

Dieser Mammutbaum erhebt sich im Botanischen Garten der Universität Stuttgart-Hohenheim. ▶

Auf der vorhergehenden Seite: Riesenbaum im Stuttgarter Rosensteinpark.

